

Peter Longerich, Heinrich Himmler. Biographie, Siedler Verlag, München 2008, 1035 S., geb., 39,95 €.

Heinrich Himmler war einer der einflussreichsten Männer des NS-Regimes. Seine Macht basierte auf den Organisationen von SS und Polizei, an deren Spitze er stand und deren Auftreten, Aufgaben und Funktionen er wie kein Zweiter geprägt hat. Getrieben von einer Mischung aus weltanschaulichem Sendungsbewusstsein und einem untrüglichen Gespür für günstige Gelegenheiten häufte er für seinen Apparat immer neue Betätigungsfelder und Kompetenzen an. Unter seiner Leitung wurden SS und Polizei zu entscheidenden Instanzen bei der Durchführung des Holocausts. Himmler hat infolge seiner Organisationswut und Pedanterie in den zahlreichen Bereichen, in denen er sich betätigte, eine Fülle von Spuren hinterlassen und kann im Ganzen als einer der bestdokumentierten Personen des ‚Dritten Reichs‘ gelten. Einzelne Aspekte seines Lebens wie etwa Jugend und Weltanschauung sind bereits näher untersucht worden. Zudem gibt es seit einigen Jahren eine wachsende Zahl von Studien, die Himmlers Rolle beim Auf- und Umbau von Waffen-SS und Polizei beziehungsweise seine herausgehobene Rolle bei der Bekämpfung von politischen Gegnern und weltanschaulich unerwünschten Bevölkerungsgruppen in den Blick nehmen. Erstaunlicherweise fehlte es bisher jedoch an einer seiner historischen Bedeutung angemessenen wissenschaftlichen Biografie.

Mit Peter Longerich, Professor für Moderne deutsche Geschichte und Direktor des „Holocaust Research Centre“ am „Royal Holloway College“ der Universität London, hat sich einer der ausgewiesenen Kenner der NS-Geschichte dieser Aufgabe angenommen. Seine Himmler-Biografie ist die erste ausführliche Darstellung, die wissenschaftlichen Standards entspricht und dabei auch Quellenmaterial berücksichtigt, das mit der Öffnung der osteuropäischen Archive seit dem Ende des Kalten Kriegs verfügbar wurde. Der „biographische Zugang“ – schreibt Longerich eingangs (S. 11) – sei der „einzig adäquate Weg, die Geschichte der SS in all ihren Facetten zu begreifen und zu erklären“. Das ist sicherlich etwas übertrieben, aber zu Recht hebt er die außerordentliche Relevanz Himmlers für den SS- und Polizeiapparat hervor: „Ohne den Mann an ihrer Spitze lässt sich diese heterogene, ständig expandierende und sich radikalisierte Organisation nicht umfassend erschließen“ (S. 12).

Der erste Teil von Longerichs Studie ist klassisch biografisch gehalten; er gilt der frühen Lebensphase Himmlers bis 1933 (S. 17–154): Ausgiebig werden Herkunft, Familie, Jugend, die weltanschaulichen und charakterlichen Grundlagen sowie das frühe Engagement in den völkischen beziehungsweise nationalsozialistischen Kreisen Bayerns beschrieben. In diesem Zusammenhang wird erstmals auch Himmlers Tätigkeit als stellvertretender Reichspropagandaleiter der NSDAP zwischen 1926 und 1930 näher beleuchtet, die schon manches von seiner späteren Amtspraxis als Reichsführer-SS erkennen ließ. Deutlich wird in diesem Abschnitt vor allem die für Himmler und viele Gleichgesinnte nach 1918 so konstitutive Verbindung aus persönlichen und gesamtgesellschaftlichen Krisenstimmungen, ein Ballast, der für seine weitere Entwicklung, seine Denkfiguren, Unsicherheiten und Kompensationsbedürfnisse prägend blieb.

Der zweite und erwartungsgemäß größte Anteil der Studie entfällt auf die NS-Zeit (S. 155–758). Hier geht Longerich weitgehend chronologisch vor, setzt aber immer wieder thematische Schwerpunkte. Darunter befinden sich ausgesprochen gelungene Darstellungen, etwa die Ausführungen über Himmler als Initiator und Gestalter einer (zu großen Teilen) selbstgeschaffenen Weltanschauungspraxis, über Germanentümelei, Kameradschaftsabende oder die Ausstattungaccessoires seiner Truppe (S. 265-304). In allen lebensweltlichen Bereichen der SS wird Himmlers Kontroll- und Einmischungswahn manifest, allerdings nirgends so sehr wie im Falle seines Führungsstils: Mit seinem persönlichen Regiment griff Himmler tief in das Privatleben der einzelnen SS-Leute und ihrer Angehörigen ein; er mach-

te sie gleichsam – wie Longerich zutreffend schreibt – zu „Mitgliedern einer erweiterten Familie“, die gelobt und gestraft oder zur Besserung angehalten wurden (S. 309-395).

Sehr pointiert ist auch die Darstellung von Himmlers Rolle im Kontext der Genese des Holocausts während des Zweiten Weltkriegs (S. 533f.). Longerich, der auf diesem Gebiet grundlegende eigene Forschungsarbeit geleistet hat, lässt keinen Zweifel an Himmlers großem Anteil an der Verfolgung politischer und weltanschaulicher Gegner, zumal der europäischen Juden. Klar stellt sich Longerich gegen die These von der Existenz eines zentralen Hitler-Befehls zur vollständigen Judenvernichtung (S. 559ff.). Er geht vielmehr – mit guten Argumenten und im Einklang mit der Forschung, die zunehmend die Bedeutung des Atmosphärischen betont – von einem Klima fortgesetzter rassistischer Entgrenzungsbereitschaft während des Kriegs aus. Der Holocaust war somit in erheblichem Maße das Ergebnis einer ständigen Vergewisserungsspirale aller beteiligten Ebenen: vom Zentrum der Macht bis an die Peripherie des Geschehens, von der nationalsozialistischen Führungsriege bis hinunter zum einfachen SS-Mann, Polizisten, Soldaten oder Verwaltungsbeamten (S. 569f.).

Es gibt nicht viel, das an diesen Ausführungen zu Widerspruch herausfordern würde; diskutieren ließe sich Longerichs These vom Machthöhepunkt Himmlers im Sommer 1942, die angesichts einer Entwicklung, die – wie er sonst selbst schreibt – konstant im Fluss war, etwas sehr konstruiert (S. 658-663) wirkt. Nicht ganz zu überzeugen vermag auch die Erklärung für den Zeitpunkt der beiden berüchtigten Posener Reden vom Oktober 1943, in denen Himmler vor der SS-Generalität beziehungsweise vor den Reichs- und Gauleitern offen auf die Ermordung der europäischen Juden zu sprechen kam (S. 710). Longerich ordnet die Reden in den Kontext veränderter außenpolitischer und militärischer Konstellationen ein, während wohl eher die Sorge vor einem schwindenden moralischen Rückhalt in der Bevölkerung und der Partei infolge massiver alliierter Propagandaaufklärung über die deutschen Verbrechen leitend war.

In seiner Himmler-Biografie spricht Longerich eine beeindruckende Fülle von Aspekten und Themen an und macht dadurch die Omnipräsenz des SS- und Polizeiapparats während des ‚Dritten Reichs‘ gewissermaßen physisch greifbar. Über weite Strecken gerät die Darstellung dadurch zu einer Geschichte der SS, was offenbar durchaus so intendiert ist, wie der Verfasser recht versteckt am Ende im Quellen- und Literaturbericht (S. 974) durchblicken lässt. Diese stillschweigende Akzentverschiebung geht gelegentlich zu Lasten der inhaltlichen Tiefe wie auch des biografischen Fokus. Besonders augenfällig wird dies im Hinblick auf Himmlers Antisemitismus. Dessen praktisch-politische Konsequenzen behandelt Longerich zwar ausführlich, aber anders als etwa im Fall von Himmlers antichristlicher Haltung, die er einer eingehenden Motivanalyse unterzieht (S. 227–233), lässt er die jüdenfeindlichen Antriebskräfte des Reichsführers-SS weitgehend im Dunkeln (S. 224–227).

Ohnehin fällt an diesem Beispiel auf, dass Longerich für die Jahre nach 1933 den Privatmann Himmler erkennbar hinter den Politiker Himmler zurücktreten lässt und auch – von wenigen Ausnahmen abgesehen (etwa in puncto Sexualität und Homophobie, S. 242–250) – kaum Bezüge zum jungen, ‚biografischen‘ Himmler herstellt. „Je stärker“ Himmler „mit seinem Amt verwuchs“, schreibt Longerich, „desto mehr verschwand denn auch die private Person hinter der Funktion als Reichsführer-SS“ (S. 12). Diese Perspektive übersieht, was vielleicht der rote Faden der Biografie hätte werden können, dass nämlich Himmler in hohem Maße einen Grundzug nationalsozialistischer Ideologiepraxis verkörperte: die enge Verzahnung eines stark persönlich geprägten Moraldiskurses mit staatlichen Machtmitteln, die Transformation von Konventionen und Normen privater Lebensführung (Vorurteile eingeschlossen) in staatliche Regulative. Wenn Himmler „seine persönlichen Maximen“, seine „höchsteigenen Phobien und Vorurteile, Marotten, Liebhabereien und Leidenschaften“ auf die von ihm geführte Organisation übertrug, wie Longerich mitunter selbst einräumt, dann war das nicht einfach nur „verblüffend“, sondern symptomatisch – für ihn wie letztlich für die nationalsozialistische Gesellschaft insgesamt (S. 261 und 395).

Das soll jedoch kein grundsätzlicher Einwand sein. Longerichs Studie überzeugt durch ihren Faktenreichtum und gibt manche Anregungen für weitergehende Forschungen; sie ist ausgesprochen gut geschrieben und übt sprachliche Zurückhaltung selbst dort, wo sich – angesichts von Himmlers unzähligen abstrusen Ideen – sarkastische Bemerkungen geradezu aufdrängen würden. Auch beteiligt sich Longerich nicht an den bisweilen ins Kraut schießenden Erklärungen aus dem Graubereich laienwis-

senschaftlicher Großtheorien mit ihren Mythen und spekulativen Deutungen über Person und Intentionen des Reichsführers-SS. Das Buch, das inzwischen in mehreren Auflagen vorliegt, stellt Himmler einem breiteren Publikum in seiner ganzen Komplexität und destruktiven Vielschichtigkeit vor; es wird zugleich auf Jahre hinaus ein unentbehrliches Grundlagenwerk der Wissenschaft bleiben.

Matthias Hambrock, Halle/Saale

Zitierempfehlung:

Matthias Hambrock: Rezension von: Peter Longerich, Heinrich Himmler. Biographie, Siedler Verlag, München 2008, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 53, 2013, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81480>> [1.7.2013].